

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 P., monatlich 22 P., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. März 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 31

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wochenchau: Die erste Hälfte des achten Kriegsmontats; Die Zahl der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen; Russische Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit; Die Staatsschulden der Kriegsführenden Länder; Eine scharfe internationale Teuerung; Gräbereröffnung des deutschen Volkes; Gegen zu geringe Kriegsunterstützung; Wundenberührungen im Kriege; Die Leipziger Frühjahrsreisen; Eine amerikanische Preßstimme über den Aufbruch des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes; Arbeitermangel, vergrößert arbeiten und aussetzen; Der Wunde Punkt; Eine radikale Lösung der Maschinenfrage; Die Auszubildenden stellungsloser Faktoren als Maschinenführer; Die Tariforganen beim Gesellschaftsmittel; Der Faktorenbund; Ostfrieslandposten.

Kritik: Die Richtigkeit des Burgfriedens für den Oubenbergbund.

Korrespondenzen: Leipzig (M.-M.), — Alneburg, — Münschen (M.-M.), — Potsdam, — Etenald, — Stuttgart (A.), — Tübingen.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Wettbewerb für den Deutschen Buchdrucker-Verband. — Lehrvertrag und verkehrte Arbeitszeit. — Kriegswirkungen auf den Verband der Lithographen und Steinsetzer. — Zur Wirkung der deutschen Sozialversicherung. — Kinderarbeit und Arbeitslosigkeit. — Profischreibungen im Brauergewerbe. — Die Streikbewegung in Rußland vor dem Kriege.

Sechster Nachtrag zum Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien.

größerer Truppenkette nach dem Osten setzte. Auch die Engländer haben bei Neuve Chapelle (Departement Pas de Calais) trotz kolossaler Übermacht — 48 englische gegen einige deutsche Bataillone — ihr Ziel nicht zu erreichen vermocht. Das Weitere können erst deutsche Verstärkungen ermöglichen. Die Belgier zeigten ebenfalls größere Regsamkeit, zu besonderen Kämpfen ist es aber mit ihnen nicht gekommen. Der Schlächterkampf im Westen währt nun schon ein halbes Jahr — wer hätte das für möglich gehalten!

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz endete der von der neugebildeten zehnten russischen Armee unternommene Vorstoß nach einer schweren Niederlage bei Augustowo mit einem vollen Rückzug auf Grodno. Auch die auf den übrigen Kampfpunkten unternommenen russischen Angriffe sind gescheitert.

Nach wochenlangen Versuchen, in die Dardanellen einzudringen, hat die englisch-französische Flotte von diesem nutzlosen Beginnen abgesehen. Ihre Verluste sind nicht gering. Der Bluff, die Dardanellenforts seien in Trümmer geschossen worden, hat sich gar bald als plumpe Mache des Dreiverbandes herausgestellt.

Japan bedroht weiter China. Amerika läßt Japan nicht im Zweifel, daß es eventuell mit einem Konflikt der Vereinigten Staaten zu rechnen habe. Dieses aber will die günstige Gelegenheit, über China herzufallen, sich augenscheinlich von keinem Lande nehmen lassen.

Die Zahl der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen belief sich zu Anfang März auf 780 000 Mann, gegen die letzte amtliche Bekanntgabe am 1. Januar macht das rund 200 000 Mann mehr aus. Im deutsch-französischen Kriege wurden 383 860 Franzosen Kriegsgefangene, also nur knapp die Hälfte dessen, was bisher schon von deutscher Seite bei unsern Feinden außer Aktivität gesetzt werden konnte. Die Russen befinden sich am wohlsten, was ja die nötigen Schlüsse auf ihre Lage vor der Gefangennahme zuläßt.

Von russischen Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit mehrten sich die Beispiele. Es gab eine Zeit in diesem Kriege, da ging auch in Deutschland die Rede von nicht so unbekanntem Politikern sozialdemokratischer Richtung, man dürfe das Rußland von heute nicht mit dem von 1905 vergleichen. Es passe sich nun auch in den Rahmen westeuropäischen Rechtes ein. Im einzelnen wie im großen — die aller Menschlichkeit spottende Behandlung der polnischen Juden und jetzt gar der mit den jüdischen Einwohnern eines Ortes gemachte scheußliche Versuch eines Ausgefanges für das Feuer der österreichischen Linien — hat aber Rußland in faulidischer Deutlichkeit gezeigt, daß es mit seinem Regime sich dem „demokratischen Westen“ zu einfügt wie ein toll gewordener Esler in eine Schafherde. Kaum, daß die Nachricht von der Verurteilung fünf sozialdemokratischer Dumanitzglieder und einiger anderer Sozialdemokraten zu lebenslänglicher Verbannung und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte alle Befürchtungen in dieser Richtung beseitigt hat, kommt über Schweden die Nachricht von der Verhaftung weiterer acht sozialdemokratischer Dumaabgeordneter wegen Hochverrats, den sie durch ihr Verhalten in einer Sitzung des russischen Parlamentes leiblich begangen haben sollen. Das Schicksal des nach Rußland zurückgekehrten Revolutionsärs Burzew, der in das Heer eingereicht sein wollte, dafür aber auch den Weg nach Sibirien antreten mußte, ist ja erst vor einigen Wochen der Gegenstand allgemeiner Verurteilung gewesen. Sembat und Wanderselbe werden mit ihrer unglaublichen Entschuldigung der zaristischen Regierung nun wohl aufhören. Wenn außer diesen Beispielen hat es noch andre genug während des Krieges gegeben, daß in Rußland alles beim alten geblieben ist. Wo ein Nikola Nikolajewitsch Diktator ist, wird man von Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit niemals einen Hauch verspüren.

Die Staatsschulden der kriegsführenden Länder geben in ihrer Bestalt nach Beginn des Weltkrieges eine Vorstellung, was dieser Weltkrieg kostet und wie er auf Generationen hinaus die einzelnen Länder finanziell belasten wird. Die „Internationale Korrespondenz“ brachte nach dem als Autorität in wirtschaftlichen Angelegenheiten sowohl wie bislang auch als zuverlässig bekannten „Ekononmist“ (London) eine kurze Zusammenfassung, die nach abgerundeter Umrechnung in deutsche Währung und in prozentualer Berechnung ergibt, daß Frankreich vor dem Kriege 26 300 000 000 Mk. Staatsschulden hatte, jetzt 34 560 000 000 Mk.; Rußland 17 800 000 000 Mk., jetzt 29 200 000 000 Mk.; England 13 220 000 000 Mk., jetzt 19 460 000 000 Mk.; Österreich 9 820 000 000 Mk., jetzt 17 060 000 000 Mk.; Deutschland 4 800 000 000 Mk., jetzt 15 000 000 000 Mk. Für Belgien, Türkei, Serbien, Montenegro und Japan sind keine Angaben gemacht. Die fünf europäischen Hauptländer hatten also vor dem Kriege 70 740 000 000 Mk. Schulden und haben inzwischen 43 340 000 000 Mk. dazu gemacht. Die Steigerung ist am geringsten in Frankreich, nämlich 31,4 Proz., dann folgen England mit 47,2 Proz., Rußland mit 64,0 Proz., Österreich mit 73,8 Proz. und Deutschland mit 233,3 Proz. Deutschlands Schuldzunahme erscheint sehr hoch; es ist aber zu berücksichtigen, daß wir vor dem Kriege wie auch jetzt noch an unterer Stelle in der Schuldenwirtschaft stehen und gegen welche Übermacht sich kämpfen ist.

Welches Bild wird sich da erst nach Beendigung des Krieges bieten? Es wird dergestalt krautig sein, daß der Reparaturgedanke keinen Boden finden wird und dadurch schon der Friede gelichteter ist als nach den bisherigen Kriegen.

Eine scharfe internationale Teuerung ist die unausbleibliche Folge der Dauer des Krieges, für Deutschland und England in besonders durch die unermessliche Begleitersteigerung des mit allen Mitteln geführten Handelskrieges. Ob neutral oder kriegsführend, alles ist in diesen unheimlichen Bann gezogen. In einigen Ländern, wie Portugal und Italien, sind aus diesem Grunde schon vor Monaten oder Wochen Unruhen vorgekommen. Die Lebensmittelpreise in England sind seit Juli 1914 in größeren Städten um 23 Proz., in kleineren und auf dem Lande um 20 Proz. gestiegen. Aus Holland ist uns der Preisstand am 1. Februar für eine ganze Reihe von Lebensmitteln bekannt geworden. Gegen den August v. J. ergab sich da fast überall ein so starkes Anziehen, daß es in einem kriegsführenden Land auch nicht schlimmer aussehnen kann. Zinshölzer 100 Proz., Rüböl (das Liter) 62 Proz., Ochsenfleisch 37 Proz., Speck 34 Proz., Weizenbrot 21 Proz., Wasserbrot 16 Proz., Schweinefleisch 15 Proz., für Gemüse müssen gar 100—200 Proz. mehr bezahlt werden. Selbst in Nord- und Südamerika ist alles beträchtlich teurer geworden. So ist der Weltkrieg eine Geißel für die ganze Menschheit. Sein Ende wird überall aufatmen lassen.

Ernährungsfragen des deutschen Volkes haben in der verklärten Budgetkommission des Reichstages die gehäufte Rolle gespielt. Aus den amtlichen Berichten darüber erfährt man, es habe Einstimmigkeit geherrscht, daß Deutschland mit seinen Nahrungsmitteln durchkommen müsse und durchkommen werde. Ist die Einstimmigkeit darüber wirklich so groß gewesen, wäre das erfreulich zu nennen. Es wird dann aber wohl noch manche energische Maßregel notwendig sein, daß das Durchkommen nicht dem einzelnen durch unerschwingliche Preise fast unmöglich wird. Wenn die Städte nach Delbrücks Erklärung das Recht haben, die Kopfrate des Brots bzw. Mehlkonjums für einzelne Berufe zu individualisieren, so kann auf diese Weise ja einer dringenden Notwendigkeit genügt werden. In der Kartoffelfrage, die jetzt im Vordergrund steht, gehen die Ansichten am wenigsten konform. Das Resultat der Aufnahme der Kartoffelbestände soll mit aller Eile nach Berlin übermittelt werden. Ebenso wird der am 15. März aufgenommene Schweinebestand sofort zur Kenntnis des Reichstages gebracht werden. Das Weitere wird

Wochenchau

Die erste Hälfte des achten Kriegsmontats brachte kritische Lage erster Ordnung. Griechenland und Italien standen vor der Entscheidung, sich dem von Dreiverband ausgedehnten recht unanfechtbar zu beugen, d. h. gegen Deutschland, Österreich und die Türkei Partei zu ergreifen, oder Frankreich, England und Rußland eine Antwort zu erteilen, die diesen ein für allemal genügt. Der griechische König machte dem Ränkepiel ein Ende, gab seinem Ministerpräsidenten, der sich bei dem Dreiverbande schon festgelegt hatte, den Abschied und ließ Griechenlands Neutralität endgültig erklären. Darob große Enttäuschung beim Dreiverbande. Frankreich hat aber schon wieder eine neue Liebe entdeckt: Bulgarien. Auch Servé, der Unverbesserliche, hat sich in seinem Blatte bereits diesem Minnedienst zugewandt, der aber noch weniger Aussichtsvoll als das Anbandeln mit Griechenland. Bedeutungsvoller für Deutschland war resp. ist, wohin die Fahrt mit Italien gehen wird. Die mit Österreich ausgenommenen Verhandlungen lassen erhoffen, daß diese beiden Länder nun endlich ins reine kommen. Das würde eine große Entlastung namentlich für Österreich besagen und unsern Gegnern einen schweren Stich durch die Rechnung machen. Die weiteren Folgen aus dieser Wendung der Dinge können für Deutschland und Österreich nur günstige sein.

England und Frankreich wollen den Nahrungskrieg gegen Deutschland noch verschärfen. Amerika hat sich etwas entschiedener als sonst gegen diese Allzeit gewendet und Holland droht mit Bestrafung für jeden Mißbrauch seiner Flagge. Unterdessen fordert der Unterseebootskrieg Opfer über Opfer. Die Zahlenangaben schwanken jedoch erheblich. Vermutlich sind die englischen Verluste größer, als alle Veröffentlichungen darüber sie bis jetzt bezeichnen. Zwei von den deutschen Unterseebooten hat das Schicksal auch schon ereilt. Die Mannschaften konnten zum Glück gerettet werden. Gegen die Allzeit, die Gerechtigkeit als Seeräuber zu behandeln, mehrten sich auch in England die protestierenden Stimmen. Man befürchtet nicht ohne Grund die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen gegen gefangene Engländer in Deutschland. In der Budgetkommission des Reichstages wurde darüber nämlich gar kein Zweifel befallen. (Wir kommen auf die Verhandlungen des Reichstages wie des preussischen Landtages noch zurück, der Stoffdrang ist diesmal zu groß.)

Im Westen bildete der Ausgang der Winterschlacht in der Champagne das Hauptereignis. Der von den Franzosen seit Mitte Februar hier unternommene Durchbruchversuch endete am 10. März mit dem völligen Scheitern dieses Planes. Da die Franzosen sechs volle Armeekorps gegen unsre um vieles geringeren Truppen warfen, trotzdem aber die dreifachen Verluste erlitten — auf unsrer Seite 15 000 Mann —, so ist von den Deutschen Großartiges geleistet worden. Die französische Heeresleitung hat also falsch spekuliert, als sie ihre Hoffnungen auf eine wesentliche Schwächung der deutschen Kräfte durch Abgang

dann hoffentlich in besser befriedigender Weise angeordnet werden. Einer noch weiteren Beschränkung der Bierproduktion als unter die vom Bundesrat verfügbare 60 Proz. ist man in der Budgetkommission nicht zugänglich gewesen.

Die Brotbackenkontrolle soll nun für das ganze Reich eingeführt werden. Auch Österreich wird dem deutschen Beispiele folgen. Die Kartofelkleinhändler Berlins haben in einer Verammlung lebhaft gegen den Vorwurf wucherischer Preise protestiert. Die gewaltigen Anläufe der großen Gemelnden hätten am meisten zu der großen Preissteigerung und zur Zurückhaltung von Seiten der Produzenten beigetragen. Rechtzeitige Festsetzung angemessener Höchstpreise für Produzenten und Großhändler sowie für alle Verkäufer von Kartoffeln der Verkaufszwang, das hätte den jetzigen Zustand verhindern können. Daß die Großhändler und die Bauern die meiste Schuld tragen, ist wohl klar, aber auch unter den Kleinhändlern ist gesündigt worden, und die Regierung ist zu nachsichtig, erwartet von dem Paternalismus solcher oft nicht allzu verantwortungsbewußten Leute zu viel. Obendrein wird mit den in einigen Orten erlassenen Verboten der Kritik an Regierungsmaßnahmen indirekt auch das Treiben der Kartoffelwucherer gedeckt, da man ja von dem einen auf das andre kommt oder eben gar nichts sagen darf. Jedenfalls muß nun der Reichstag mit aller Entschiedenheit aufstehen.

Gegen zu geringe Kriegsunterstützung hat sich neulich der preußische Minister des Innern in einem bemerkenswerten Erlaß gewendet und nochmals die absolute Ungünstigkeit des armenrechtlichen Charakters der Angehörigenunterstützung betont. Die durch Gesetz festgelegten Mindestsätze stellen lediglich die untere Grenze dar, in Fällen des Bedürfnisses mußte das Erforderliche darüber hinaus gewährt werden. Jede Engbergigkeit in der Prüfung des Bedürfnisses sei zu vermeiden. Es sei nicht gerechtfertigt, die Unterstützung auf die Unterhaltungspflicht eines andern abzuweisen, aber der dazu nicht berechtigt sei; ebenso dürfe nicht zum Gebrauche gemachter Ersparnisse genötigt werden; von diesen könnten lediglich die Zinsen in Betracht gezogen werden. Es muß demnach noch immer Gemeinden geben, die auch trotz der vom Reich und den meisten Bundesstaaten bewilligten Gelder zu Zuschüssen auf die gesetzlichen Mindestsätze sich dagegen sträuben, die Kriegserfamilien so zu unterstützen, daß Nahrungsvorsorgen ihnen fernbleiben. Durch die besorgnisserregende Verteuerung alles zum Leben Notwendigen wird die Ernährungsfrage zudem ja immer schwieriger. Da muß denn schon von den Regierungen ein Machtwort an solche Gemeinden geschickt werden.

Aber Dividendenüberraschungen im Jahre brachte Ende vergangener und zu Beginn der laufenden Woche der Handelsrat des „Berliner Tageblattes“ recht interessante Mitteilungen. Die Kriegsindustrie und die Banken laugen an, die Bilanzen zu zehren. Die Reichsbank kann 10,24 Proz. gleich 18 Millionen Mark Dividende verteilen und führt dem Reich und ihren Reservefonds noch je das Doppelte dieser Summe als Gewinn zu. Die Mz & Gestein-Alltagsgesellschaft in Berlin (Herstellung von Telephon- und Telegraphenapparaten) hat mit ihrem Abschluß von 12 Proz. alles überflüssig. Man glaubte sicher auf den vorjährigen Dividendenfuß (4 Proz.) zu kommen, und nun sind 12 Proz. erreicht worden. Dabei hatte dieses Unternehmen vor zwei Jahren noch Schwierigkeiten durchzumachen. Die Deutsche Wolllwaren-Manufaktur-Alltagsgesellschaft in Grimberg (Schlesien) war mit Kriegsaufträgen so gut bedacht, daß sie nach der Spelung eines mit ihr verbundenen Geschäftes 5 Proz. Dividende verteilen kann, während im vergangenen Jahre die Aktionäre leer ausgingen. Die Säbholzfabriken zählen zwar nicht zur Kriegsindustrie, sie verkanden aber die Festsetzung von Kriegspreisen ausgezeichnet; 50 Proz. Aufschlag wurden nur so aus dem Handgelenk diktiert. Jetzt wird von der Union in Augsburg, einer der bedeutendsten Fabriken dieser Art mit zwei Filialen, bekannt, daß sie auf der Dividendenleiter von 12 1/2 auf 15 Proz. hinaufgekommen ist. Der Bundesrat hat nunmehr gewisse Anordnungen getroffen, die die Auslieferung der Konsumgüter an die Säbholzindustriellen beschränken. Der Vogel hat bis jetzt die bekannte Ludwig-Loewe-Alltagsgesellschaft in Berlin abgeholt: 30 Proz. macht der Dividendenbesitzer für 1914 bei ihr aus! Das ist seit 44 Jahren nicht der Fall gewesen. Das Dividendenausmaß könnte aber noch größer sein. Im „Berliner Tageblatt“ läßt nämlich der Handelsratschef Arthur Norden durchblicken, daß die Gesellschaft „bei der Gewinnausschüttung für das Jahr 1914 die Dividende unter Druck halten und in der Folge die Dividendenbasi planen will, um die Begehrlichkeit der Abnehmer in bezug auf die Preise und der Arbeiter in bezug auf die Löhne zu zügeln“. Das nennt man weischaubende Dividendenpolitik!

Guten und festen Geschäftsbeziehungen werden aber auch andre gegenübersehen. Ein jedes Unternehmen hat sich ja nicht auf Kriegslieferungen einrichten können, die Aufträge hätten dazu auch gar nicht ausgereicht. Wie aber die erwähnte Autorität des „Berliner Tageblattes“ der

Sonderbesteuerung der Kriegsgewinne wittern kann, da es sich nämlich nur um eine Gelegenheitssteuer handeln und die gewissermaßen noch bestraft würden, die der Kriegsbereitschaft des Seeres zu dienen verstanden und sich den Zeitverhältnissen anpassen gewußt hätten, ist nicht einzusehen. Die einen werden doch durch die Gelegenheit des Krieges geschädigt, den andern wird durch die nämliche Gelegenheit viel Geld zugeschliffen. Warum soll denn die günstige Gelegenheit, zu nehmen, wo etwas zu holen ist, nicht benutzt werden? Es werden nach dem Kriege wohl die Männer mit der Wünschelrute nach neuen Steuerquellen ausgesandt werden, da diesen sie an dieser so ergiebigen Stiefelbahn nicht achtes vorübergehen. Mit einer Erhöhung der Sätze der Reichsvermögenszuwachssteuer wäre hier am besten vorwärtszukommen.

Die Leipziger Frühjahrsmessen werden zu einer großen Enttäuschung für das feindliche Ausland werden. Die Muttermesse in der ersten Märzwoche hat natürlich nicht das kräftige Bild eines vollen Bienenhauses wie in normaler Zeit geboten, aber trotz anfänglicher Zurückhaltung hat sich ihr Verlauf doch so lebhaft und auch geschäftlich befriedigend gestaltet, daß man schließlich mit dem Eingekündigten, die gehegten Erwartungen übertrafen zu sehen, wieder auseinanderging nach allen Richtungen der Windrose. Die Ostermesse 1914 brachte es mit 4300 Ausstellern auf den Höhepunkt, diesmal waren es rund 2500; also ein gar nicht so großer Abstand, wenn man die zeitlichen Verhältnisse richtig ansieht. Mehrere (Käufer und Verkäufer zusammen) wurden im Frühjahr 1914 etwas über 16000 gezählt, diesmal hatte es mit reichlich 10000 sein Bewenden. Österreich-Ungarn, Italien, die Schweiz, Spanien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Nordamerika repräsentierten das vertretene Ausland; aus Rußisch-Polen (Kodj) war ein einziger Einkäufer erschienen.

Für die am 11. April beginnende achtstägige Rauchwarenmesse sollen die Aussteller auch ganz befriedigend, wenn nicht besser noch sein. Damit verbunden ist die übliche Modellausstellung des Verbandes deutscher Kürschnermeister. Leipzig ist in Rauchwaren einer der ersten Plätze der Welt. Sein jährlicher Umsatz beträgt etwa 200 Millionen Mark, die großen Lager (Zürich) weisen einen weit höheren Wert auf. Durch seine Zurückziehen und Färbereien hat sich der Leipziger Rauchwarenhandel eine Monopolstellung erworben. Das stark in Vollen produzierende Ausland ist in eine schwierige Lage geraten, da weder England noch Frankreich die Leipziger Zurückziehung und Färbung zu erreichen vermögen.

Eine amerikanische Preßstimme über den Aufruf des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes ist uns nach Veröffentlichung des Artikels über den Wiederhall dieses gemeinsamen Appells (Nr. 29) zugegangen. Das „Deutsche Journal“ in New York brachte am 12. Februar einen kleinen, durchaus objektiven Aufsatz darüber. Es verdient Anerkennung, daß ohne die Möglichkeit zu helfen, dem deutschen Buchdruckgewerbe sich drüben ein solches Interesse zuwenden.

Arbeitermangel, verkürzt arbeiten und aussetzen scheinen bei dem „Öffentlichen Anzeiger“ in Bad Kreuznach ein Begriff zu sein. Am 3. März wurde einer antragenden Abonnentin im Briefkasten mitgeteilt, daß das Sonnabendunterhaltungsblatt während des Krieges ausfällt, weil es an Arbeitskräften mangelt. Mit diesem „Mangel“ hat es folgende Bewandnis: Seit Anfang des Krieges arbeiten bis kurz vor Weihnachten die Gehilfen dieser Drucker nur dreiviertel Tage und setzen außerdem abwechselnd aus. Am Tage des Erscheinens jener Briefkastennotiz setzten noch drei Mann (darunter zwei Maschinenmeister) aus, die übrigen arbeiteten nur dreiviertel Tage. Die dort beschäftigten Kollegen suchen sich für die freibleibende Zeit anderwärts Beschäftigung, um den Lohnausfall zu verringern. Eingeogen ist nur ein Gehilfe. Das Publikum in Kreuznach würde sich schwer einen Vers machen können auf den behaupteten Arbeitermangel, wenn ihm diese Tatsachen bekannt wären. Daß solche öffentliche Erklärungen nur böses Blut unter den eignen Gehilfen machen, müßte sich der gedachte Kreuznacher Setzungsverleger doch auch sagen.

Der wunde Punkt hinsichtlich des eingetretenen Mangels an Maschinensehern und Rotationsdruckern ist von der „Zeitschrift“ (Nr. 16) ganz richtig aufgezeigt worden. Es heißt da zum Schluß eines Unzutreffendes und Zutreffendes in hübscher Abwechslung entfallenen Artikels:

Ohne eine vermehrte Ausbildung sowohl von Maschinensehern als auch von Rotationsdruckern ist eine Besserung der Lage für die Prinzipale nicht zu erwarten, und man wird die Auffassung als berechtigt betrachten müssen, daß alle diejenigen Prinzipale nicht das Recht haben, sich über Mangel an Maschinensehern und Rotationsdruckern zu beklagen, die nicht selbst durch nachhaltiges Einlernen zur Minderung des Abels beigetragen haben.

Wenn das Prinzipalsorgan früher schon auf diesen wunden Punkt hingewiesen hätte, würde es gar nicht zu den vielen Klagen über Mangel an diesen Spezialarbeitern gekommen sein, die Prinzipale müßten denn auch die Warnungen ihrer Leitung unbeachtet gelassen haben. Im „Korr.“ ist oft genug dargelegt worden, was die ungewöhnlichen Zeitverhältnisse in dieser Beziehung erfordern, nämlich die Unbequemlichkeiten des eignen Einlernens der größeren Unbequemlichkeit späteren Mangels an Spezialkräften vorzuziehen. Darin ist der eigentliche wunde Punkt zu erblicken. Nun das Tarifat auch für die Ausbildung von Rotationsdruckern die Anwendbarkeit des § 48 Abs. 1 und 2 gestakkt hat, kann es für die Prinzipale keinen Grund des Widerstrebens mehr geben.

Ein Irrtum von der „Zeitschrift“ ist die Behauptung, unter den Handsehern sei die Bereitwilligkeit zur Ausbildung an der Sehmachine viel zu gering. Die in unserer Nummer 27 gebrachte Mitteilung des Tarifatens über die mehr als genügenden Meldungen von geeigneten Handsehern zur Sehmachine widerlegt diese auch in weiseren Prinzipalskreisen vertretene Meinung vollständig.

Nun wird sich zu erweisen haben, ob man prinzipal-seitig nach den neuesten, im allgemeinen gewerblichen Interesse gelegenen Intentionen des Tarifatens zu handeln verstehen wird. Die Gesellschaft hat sich durch die Tagung der Kriegscommission des Verbandes ausdrücklich damit einverstanden erklärt.

Eine radikale Lösung der Maschinenlehrefrage hat die Firma Karl Kause in Berlin erlitten. Diese Buchdruckerei will den Prinzipalen das Einlernen aus dem eignen Personal abnehmen und den Gehilfen wieder Gelegenheit zur Ausbildung an der Sehmachine verschaffen, indem sie sich beiden Seiten zur Verfügung stellt. Der Prinzipalpaß gegenüber geschieht das anscheinend völlig ungenügend, bei den Gehilfen aber kommt ein recht merkwürdiges Umlageverfahren in Anwendung. Diese müssen nämlich 300 Mk. Lehrgeld entrichten und erhalten dafür 34,38 Mk. (Minimum) dreizehn Wochen lang. Die Firma Kause hätte so aber noch 146,94 Mk. darauf zu legen. Das würde jedoch nicht in das System ihres Umlageverfahrens passen. Also bleibt auch bei dieser radikalen Lösung der Maschinenlehrefrage noch eine offene Frage. Wir wollen uns darüber nicht den Kopf zerbrechen, denn der Gedanke, wo die Firma Kause alle Gehilfen unterbringen resp. anlernen will, die mit 300 Mk. beladen in dieser Zeit, in der Geld so gar keine Rolle spielt, ihr zugestimmt kommen, ist schon gemühsamer. Schade, daß niemand auf diesen jenseitigen Ausweg bereits früher gekommen ist. Klagen über Maschinenlehremangel wären dann niemals laut geworden....

Aber die Ausbildung stellungsloser Faktoren als Maschinenlehre erfahren wir aus der „Graphischen Welt“. In der Februarverammlung des Berliner Faktorenvereins machte ein bei der Mergenthaler Sehmachinenfabrik beschäftigter Faktor dem Vorstand ein Angebot, stellungslose Mitarbeiter in den Tagesstunden dieser Fabrik bei einer Dauer von vier bis sechs Wochen auszubilden. Im „Korr.“ Nr. 24 („Berechtigste und unberechtigste Klagen“) konnte bekanntlich die verblüffende Mitteilung gemacht werden, daß die Mergenthaler einem sich für ihre Schule anmeldenden Kollegen eröffnete, 30 Jahre seien die „höchstzulässige Altersgrenze“ zur Ausbildung an der Sehmachine. Ein Faktor mit oder unter 30 Jahren dürfte keine allzuhäufige Erscheinung sein, die mehr als Dreißigjährigen hippen die Regel. Wenn nun den ausbildungsbereiten Faktoren gegenüber ebenfalls der Einwand mit dem Alter und der abnehmenden Fingerfertigkeit erhoben wird, dann hätte die Aufforderung im Berliner Faktorenvereine gar keinen Zweck gehabt. Andernfalls müßte das Alter und die sonstige Befähigung zur Sehmachine ganz untergeordnete Bedeutung haben, und zwar je nachdem, ob man Faktor oder Handseher ist. Der hier neuerdings von der Mergenthaler Sehmachinenfabrik eingennommene Standpunkt wäre dann erst recht unbillig.

Der Faktorenbund hat im letzten Quartale v. J. etwas über 25000 Mk. Ausgaben für Unterstützungszwecke gehabt, die ordnungsmäßigen Einnahmen belaufen sich aber nur auf 23000 Mk. Im etwa 4000 Mk. im Monat überschreitet gegenwärtig der Faktorenbund seine regelmäßigen Einnahmen. Die Stellungslosenunterstützung beansprucht allein 4800 Mk. monatlich. Zur Kriegspende der Faktorenorganisation sind an freiwilligen Spenden 17861,92 Mk. eingegangen. Es verbleibt trotzdem hierbei ein Defizit von wenigstens 2000 Mk. im Monat, die Mitglieder sind deshalb zur Abschüttelung aufgefordert worden. Der Krieg stellt eben im großen wie im kleinen gewaltige Anforderungen. Die Opferwilligkeit wird allenthalben in noch nie dagewesener Weise in Anspruch genommen.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 31 — Leipzig, den 18. März 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

keine Rede davon sein, daß die volkswirtschaftliche Produktivität oder auch nur die privatwirtschaftliche Rentabilität unter dem Druck unserer Sozialversicherung gelitten habe. Die Umtriebe des wirtschaftlichen Aufschwunges und der Durchführung der Versicherung laufen parallel, sie kreuzen sich nicht. In dem Nachtrage „Die deutsche Sozialversicherung und der jetzige Krieg“ zeigt sich, wie die deutsche Sozialversicherung, obwohl ihre Organisation und Wirksamkeit ganz und gar auf den Frieden gestellt sei, sich schon bei der Kriegsvorbereitung bewährt habe und jetzt ein wesentlicher Faktor der Kriegsfürsorge sei. In ersterer Hinsicht sind es vornehmlich die auf die Gesundheit und Befindlichkeit der Massen zielenden Maßnahmen (Selbstverfahren, Bekämpfung der Krankheits-, Unfall- und Invaliditätsursachen, hygienische Schulung der Versicherten und ihrer Angehörigen), die unmittelbar oder mittelbar der Wehrkraft zuzuführen kommen. In letzterer Beziehung sind es vielfach ganz neue Aufgaben, vor die die Träger der sozialen Versicherung durch den Krieg gestellt worden sind. So erfahren die Ausgabenden für Kranken- und Sterbegeld, Invaliden- und Hinterbliebenenrenten, die Ausgaben für die Selbstverfahren usw. mit der Zahl der Vermundeten und Gefallenen eine beträchtliche Steigerung. Da die auf Erträgen des Reichstags von der Reichsregierung im Frühjahr 1913 zugelaute „Denkschrift über die wirtschaftlichen, gesundheitlichen, sittlichen und sozialen Wirkungen der deutschen Arbeiterchutz- und Versicherungsgesetzgebung und über ihre Rückwirkung auf die gewerbliche Entwicklung“ durch den Krieg vermutlich in weite Ferne gerückt ist, so verdient die Schrift Prof. Jahns um so mehr Beachtung. Logisch wäre es ja nun, nachdem man solche gute Wirkungen der Sozialversicherung festgestellt hat, auch auf einen weiteren Ausbau der Sozialversicherung hinzuwirken, damit jene günstigen Ergebnisse noch mehr zutage treten. Vorläufig bedeuten aber diese amtlichen Feststellungen nur eine Befestigung der Richtigkeit und Notwendigkeit aller Bestrebungen der Arbeiterschaft, die auf Einrichtung und Erweiterung der Sozialversicherung gerichtet waren, leben aber auch in gleichem Verhältnis alle jene Tendenzen ins Unrecht, die dem entgegenwirken. Besonders ist zu betonen, daß fast jeder Fortschritt auf diesem Gebiete nur gegen den intensivsten Widerstand aus Unternehmertreuen durchgeführt werden mußte.

Kinderarbeit und Arbeitslosigkeit. „Pädagogik und Arbeitslosigkeit“ heißt sich eine Arbeit von Rektor Strüwe in der „Samburgischen Schulzeitung“. Strüwe nennt die Befreiung der Kinderarbeit vor der Schule eine der allerdringendsten Forderungen der Pädagogik. Jeder vor der Schultüte verdiente Pfennig, so heißt es, kostet dem Kinde für später eine Mark. Es seien viel härtere Bestimmungen nötig, die eine Umgebung unmöglich machen. So übernimmt heute die Mutter vielfach eine Arbeit, z. B. das Seilungsanstrichen, und das Kind führt die Arbeit aus. Kinderarbeit vor der Schultüte sei aber Raubbau an der Volkskraft und ein Schandfleck unres sozialer Zeit. Gewiß ist die Arbeit der Kinder vor der Schultüte am nachteiligsten, doch wirkt auch die übrige Kinderarbeit bekanntlich nachteilig auf die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes ein und darum ist die Kinderarbeit, soweit sie gewerbmäßig ist, überhaupt zu verbieten. Wenn der Verfasser ferner glaubt, daß keine Mahnung gerade in der Sechszeit mit ihrer Opferwilligkeit auf fruchtbaren Boden fiele, so irrt er. Bis jetzt haben die Vertreter der Arbeiterschaft im Kampfe gegen die Kinderarbeit fast ganz allein gestanden und wir merken nichts von einem Geste, der eine neue Richtung hierin verspricht, im Gegenteil, es mehren sich sogar in letzter Zeit die Stimmen, die eine härtere Herangehung der Kinder zur Arbeit vor oder nach der Schultüte fordern.

Profitschiebungen im Brauergewerbe. Das Verbandsorgan der Organisation der Brauerer- und Mühlenarbeiter weist auf einen seltsamen Sankel hin, der seit der bundesrätlichen Einschränkung des Malzverbrauchs sich breit macht. Es wird da ein lebhafter Kauf- und Verkaufsbau mit Brau- und Malzkontingenten betrieben. Einzelne Brauereien haben Brauredite gegen Kasse oder Bierlieferung zu kaufen, um ihren Betrieb voll ausnützen zu können; andre, die ihren Betrieb nicht ausnützen können, suchen ihr Kontingent vorläufig zu verwerten, und ebenso werden Malzkontingente angeboten und gekauft. Die Übertragbarkeit von Braukontingenten hat nach verschiedenen Seiten ihr Ables. Sie entspricht nicht dem Geiste der Bundesratsverordnung, die durchaus nicht beabsichtigt hat, den höchstzulässigen Malzverbrauch auf solche Weise zu einem Normalverbrauche zu machen und dürfte auch den Arbeitern der dadurch stillgelegten Betriebe nicht gleichgültig sein. Es zeugt wenig von sozialer Kriegsfürsorge der Brauereientnehmer, lediglich das „Geschäft“ in Sicherheit zu bringen und einen Teil der Arbeiter zu völliger Arbeitslosigkeit zu verurteilen. Der Verbandsvorstand der Brauereiarbeiter will sich ein Eingreifen bei solchen gänzlichem Betriebsstilllegungen vorbehalten.

Die Streikbewegung in Rußland vor dem Kriege. Nach einer Veröffentlichung des russischen Handels- und Gewerbeministeriums gab es 1912 2032 Streiks politischer

und ökonomischer Natur mit 725 491 Ausständigen, 1913 schon 2404 Streiks mit 880 096 Teilnehmern. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1914 stieg die Zahl der Streiks dann auf 4098, an denen 1 494 284 Arbeiter teilnahmen. Den Höhepunkt erreichte die 1914 Arbeiterbewegung im Juli mit den Petersburger Streiks und Demonstrationen zur Zeit des Besuchs Poincarés. Da kam das ökonomische Ultimatum an Serbien, es kamen die nationalitätlichen Gegendemonstrationen in Petersburg, und man kann sich nun ein Urteil bilden, in welchem Maße die inneren Zustände die russische Regierung zum Kriege bewegen haben mögen.

Verschiedene Eingänge.

„Technische Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenfabrik Deutschlands. Nr. 123. Inhalt: Was uns fehlt. — Der Perforator. — Jellenblöcke. — Engländer in den Sechsmaschinenräumen. — Umstau. — Adressenverzeichnis. — Die „S. M.“ erscheinen am 1. jeden Monats. Bestellungen sind unter Voreinsendung des Betrages (13 Pf. bei portofreier Zusendung) nur zu richten an Anton Krzewinski, Neuhölln, Siegfriedstraße 57 I. Redaktionelle Mitteilungen adressieren man: Reinhold Holz, Berlin N 113, Islandstraße 17 IV.

„Die Kaninchenzucht des kleinen Mannes.“ Eine Anleitung zur Anlage einer gewinnbringenden Kaninchenzucht. Von Lehrer Ludwig Tenbam. Mit 21 Abbildungen. M. Gladbach 1914, Volksvereinsverlag. Gebunden postfrei 70 Pf.

† Opfer des Krieges wurden: †

Aus Bordesholm: Heinrich Andresen (S.).
Aus Braunschweig: Erich Münzberg (Dr.); Ernst Reimer (S.).
Aus Bremen: Friedrich Bergk (S.); Georg Peine (S.); Johannes Bielefeld (Dr.).
Aus Danzig: Fritz Raeder (S.).
Aus Döbeln: Otto Schirmer (S.).
Aus Feuerbach: Max Dolch (S.).
Aus Freiburg i. B.: Adolf Staiger (M. S.).
Aus Glatz: Paul Hammerichmidt (S.).
Aus Göttingen: Karl Henkel (S.); Thomas Schalk (S.).
Aus Guben: Fritz Fabian (S.).
Aus Habersleben: August Siemers (Dr.); M. Dingelreiter (S.).
Aus Halberstadt: Fritz Pobering (S.).
Aus Halle a. S.: Paul Herr (S.).
Aus Hamburg: J. Bellenberg (M. S.); J. Seidler (S.).
Aus Heidelberg: Wilhelm Bopp (S.).
Aus Karlsruhe: Heinrich Mar (Dr.).
Aus Kattowice: Otto Scheibel (M. S.).
Aus Königsberg i. Pr.: Franz Pest (M. S.); Ernst Bagdon (S.).
Aus Leipzig: Paul Rühl (Dr.).
Aus Lübeck: Edward Felscher.
Aus Lüben i. Schl.: Fielhauer (Dr.).
Aus Lüneburg: Friedrich Ahrens (S.).
Aus Pforzheim: Wilhelm Dittus (S.).
Aus Rhendi: Anton Gohm (Dr.).
Aus Spächingen: Moritz Haagen (S.).
Aus Stahur: Franz Gierlich.
Aus Straburg: Joseph Klein (S.).
Aus Zerbst: Paul Schwachmann (S.).
(S. = Seher, M. S. = Maschinenfabrik, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizer, G. = Geher, St. = Strohseiler, F. = Faltor, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Kon-
ditionsort an.)

Briefkasten.

G. P. in B.: In Nr. 29 haben wir mitgeteilt, daß die „Wochenschau“ ganz ausnahmsweise einmal zwei Wochen umfassen muß. Das schmerzliche Vermissen, das nicht nur Sie uns gegenüber konstatieren, wird sich also nicht wiederholen. Sie haben die Nr. 27 und 30 als Ersatz zugeschied bekommen, womit wir wohl Ihre und Ihrer Selbstbräuen Zustimmung finden werden. — G. P. in M.: Erhalten und gelesen. Wir nehmen davon keine Notiz; wenn Sie Wert darauf legen, bringen Sie die Sache in der Verammlung vor, dann findet durch den Verammungsbericht diese den Weg in die Buchdruckerzeitung. Freundl. Gruß! — A. L. in Freiburg: Wir waren uns keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß Sie unsern Standpunkt teilen, und daß Sie als Gauvorsteher auch in der Vörracher Bezirksverammlung die geradezu unüberlegten Anforderungen einiger Mitglieder an den Verband gebührend zurückgewiesen haben. Leider berichtete der Schriftführer darüber nicht. Freundl. Gruß! — S. G. in M.: Zeitungen und Drucksaften wohlbestellen eingegangen und in Nr. 28 schon beiliegend. Sonst alles wie sonst. Freil. Gruß! — A. B. in Döbeln: 2,15 Mk. — Th. Sch. in München: 2,90 Mk. — P. P. in Werdau: 2,15 Mk. — Nach Lübeck: 2,30 Mk. — W. S. in Karlsruhe: 2,90 Mk. — P. Sch. in Weuffen: 2 Mk. —

P. 3. in Karlsruhe: 2,45 Mk. — W. A. in Barmen: 2 Mk. — R. M. in B.: Wird in der nächsten „Wochenschau“ behandelt.

In Beantwortung verschiedener an uns gerichteter Anfragen stellen wir gern fest, daß der im Stufgarter Bericht in Nr. 29 gekennzeichnete Maschinenmeister in der Drucker des „Staatsanzeiger“ nicht identisch ist mit dem Kollegen Georg Lober, dem langjährigen Vorsitzenden des Stufgarter Maschinenmeistervereins. Kollege Lober ist vielmehr nach nahezu 30jähriger Tätigkeit den in der Drucker des „Staatsanzeiger“ herrschenden verurteilenswerten Praktiken zum Opfer gefallen. Die Red.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 I.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Breslau. (Verein der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker Schlesiens.) Infolge Einberufung unseres ersten Vorsitzenden übernimmt bis auf weiteres der zweite Vorsitzende, Kollege Paul Majur, Gabibstraße 6 III, die Geschäfte.

Dormund. (Maschinenmeisterverein.) Wegen Einberufung des Vorsitzenden erledigt die Geschäfte Kollege Wilhelm Werthmüller, 1. Kampstraße 20.

Elwangen. Vorsitzender: Joseph Sölderried, Kanalstraße 543.

Sonneberg. Vorsitzender und Kassierer: Paul Schwenderting, Obere Marktstraße 16 II.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse.)

Im Gau Frankfurt-Sachsen 1. der Seher Hans Schulz, geb. in Berlin 1894, ausgl. in Sehlendorf (Wannseebahn) 1912; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Georg Eitel, geb. in Kassel 1883, ausgl. da. 1901; war schon Mitglied. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.

Im Gau Hamburg-Altona 1. der Seher Gustav Fiedler, geb. in Grabow (Polen) 1882, ausgl. in Schildberg 1901; 2. der Drucker Henry Gardeleben, geb. in Hamburg 1883, ausgl. da. 1898; waren schon Mitglieder. — W. W. Dreier in Hamburg, Sehlendorferhof 57 II.

Im Gau Hannover der Seher Will König, geb. in Vermerode 1895, ausgl. da. 1913; war noch nicht Mitglied. — G. Pfingsten in Hannover, Emilienstraße 3.

Im Gau Oder 1. der Drucker Karl Fichter, geb. in Wendischfähre 1890, ausgl. in Leschen 1908; 2. der Maschinenfabrik Reinhard Richter, geb. in Koffbus 1889, ausgl. da. 1908; waren schon Mitglieder. — Paul Sannack in Steffin, Turnerstraße 10.

Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher August Pehlke, geb. in Raftenburg (Ostpr.) 1877, ausgl. in Hamburg 1896; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Im Gau Schlesien der Seher Emil Hainnis, geb. in Riga (Rußland) 1868; ausgl. da. 1889; war noch nicht Mitglied. — A. Fiedler in Breslau, Kupferhammerstraße 7 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Mainz. Infolge Einberufung des seitherigen Reisekassierers hat diese Funktion Kollege Emil Müller übernommen. Auszahlung von 6 bis 6½ Uhr abends.

Verammungskalender.

Barmen, Verammlung Sonnabend, den 20. März, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Bochum, Verammlung Sonnabend, dem 20. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Dresden, Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, in Schandis Galtbaus, Kleine Plauenische Gasse 2.

Neubabelsberg, Verammlung Sonnabend, den 20. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Plauen i. V., Verammlung Sonnabend, den 20. März, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“, Paulsbergstraße.

Potsdam-Neubabelsberg, Maschinenfabrikerverammlung am Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr, im „Mühlenspark“, Babelsberger Straße.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. H. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Scheller Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. A. r. e. i. s.

Wangerow: Wegleb, Wilb.

II. Kreis.
Köln: Kempges, Franz.

III. Kreis.
Bad Orb: Kempf, W., Nachf.
Kassel: Siebold, Richard.
Offenbach a. M.: Seibold'sche Buchdruckerei Wiemer Dohány.
Spremlingen-Buchschlag: Brümme, Otto.
Wiesbaden: Münch, Otto.

IV. Kreis.
Ludwigsburg-Eglosheim: Koch, W.
Stuttgart: Stuttgarter Anzeigen-Druckerei (August Standenmaier).

V. Kreis.
Friedberg: Rathgebers Wwe.
Münster: Süddeutsche Vereinsdruckerei e. G. m. b. H.
Passau: Frau Franz Schützenbergers Wwe.

VII. Kreis.
Leipzig: Druckerei und Verlagsanstalt Kurt Wedel; Salecker, Robert; Krause, C. S.; Schneider, Heinrich, Nachf. Treuen: Reich, Gustav, Nachf.
Wurzen: Müller, Reinhold (Frau verw. Emma Müller).

VIII. Kreis.
Berlin: Bandmann, A.; Kilscheefabrik Fischer & Kalnowski; Mehter-Film G. m. b. H.; Pech, Walter; Renner, Joachim; Schroph, b. H.
Charlottenburg: Verlagsanstalt Augustin & Co.
Lichtenberg: Pascals Buchdruckerei und Billeffabrik; Schmitt, Ph.

Neukölln: Ansope, Franz.
Schöneberg: Bruffat, W., & Co., G. m. b. H.

IX. Kreis.
Rybnik (O.-Schl.): „Rybniker Zeitung“ (Gebr. Wenske).

X. Kreis.
Hfona: Bögeholz, G.
Hamburg: Krüger, Franz.

XI. Kreis.
Sollen: Koch, Paul.

Saarbrücken. Verwalter: Franz Hartmann, Saarbrücken 1, Unterer Sagen 27.

Schiedsgerichte betreffend.
Hildesheim. Gehilfenvorsitzender: Friedrich Hartmann, Ludwigsstraße 5.
Regensburg. Gehilfenvorsitzender: Leonhard Hierl, Stadthof, St. Magungasse 24/2.

Wir bitten wiederholt um Angabe der Adresse des Maschinenlebers Otto Friele, bis 15. Januar in Bielefeld beschäftigt.
Berlin, 10. März 1915.

Franz Francke, R. S. Giesecke, Prinzipalsvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien wurden gestrichen die Firmen:
Kreis V: Handelsdruckerei Kaufbeuren (Ernst Berger) in Kaufbeuren.
" VII: Sächsische Glasmanufaktur C. Hen in Rohweitz-Ga.; Karlheinz in Zwickau.
" VIII: Müller & Mehter in Berlin.
" XI: Karl Dreher in Luckenwalde.

Aus der Liste der tarifstreuen Gehilfen wurde gestrichen der Seher Heinrich Vogel in Frankfurt a. M.

Behandlungsmachungen.
Arbeitsnachweise betreffend.
Duisburg. Verwalter: Bernh. Fisch, Oststraße 145, ab 1. April Neudorfer-Straße 26.
Freiburg i. Br. Verwalter: Hans Wolber, Merianstraße 9-IV.

Sarifausschub der Deutschen Buchdrucker.
An die tarifstreuen Gehilfen des Kreises VIII (Berlin).
Der Jahresbeitrag für die Unkosten des Arbeitsnachweises und des Schiedsgerichts usw. beträgt für das Jahr 1914 40 Pf. pro Gehilfe. Ich erlaube alle tarifstreuen Gehilfen des Kreises, bis zum 28. März d. J. diesen Beitrag an untenstehende Adresse einzulenden. Ebenso können Organisationen für ihre Mitglieder unter Nennung von deren Namen die Beiträge einlenden.
Ulbert Raffini, Gehilfenvereinsvertreter, Berlin SO 16, Grenzlufer 14 I.

Bezirks- und Ortsverein Zittau
Sonntag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr, im „Volkshaus“ in Zittau:
Bezirksversammlung mit Referat des Gauvorsitzers; Kollegen Wendische.
Anschließend: **Ortsvereinsversammlung.**

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister
für sofort in dauernde Stellung gesucht. [787]
Umzugskosten werden vergütet.
W. Bobach & Co., Buchdruckerei, Leipzig, Frommannstraße 8/10.

Tüchtiger Schriftsetzer
für Zeitungs- und Inseratenfach sofort gesucht. Bezahlung über Minimum. [823]
W. Reddin, Ziefar (Bez. Magdeburg).
Tüchtiger, militärfreier

Lithotypsetzer
guter Maschinenkennner, für Doppeldecker sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung erbittet Buchdruckerei „Niederhelfische Arbeiterzeitung“, Dütsburg, Marienstraße 29.

H. MATHAEUS DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Buchdruckmaschinenmeister
in allen vorkommenden Arbeiten erfahren, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an [810] Buchdruckerei „Gutenberg“, Hugo Eitelstraße, G. m. b. H., Düsseldorf, Kreuzstraße 54a.

Kunstgewerbe- und Handwerker- schule zu Dessau
Mauerstraße 36
Graphische Fachklasse
Gründliche Weiterbildung für gelehrte Kräfte. Praktischer und theoretischer Unterricht in allen Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der Praxis. Nachweisbare Erfolge.

Schweizerdegen
militärfrei, oder eben Ausgelernter, in angenehme, dauernde Stellung nach letztem Stand in Hofen- Passau gesucht. Es wird auf eine Kraft reflektiert, die im Setzen (Schnelldrucken) und Litho- druck zuverlässig ist und nach Fertigstellung der Zeitung am Kalten mit ausbleibt. Geht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 812 an die Ge- schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Seher, Korrektor
Mithlungen und Inserate, Meisterei eines alljährlich erscheinenden Werkes, das größere Personal selbständig leitend, auch viel als Korrektor verlässliche Kraft, 41 Jahre alt, Bestens zur Vervollständigung, will sich verändern, event. auch als Faktor. Off. unt. N. 813 an D. Seiffert, D. B.

Tüchtiger, verheirateter Seher (militärfrei) wünscht sich als

Am 14. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [826]
Robert Meder
aus Freiburg i. Br., im Alter von 28 1/2 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren.
Der Ortsverein Karlsruhe. Die Typographische Vereinigung Karlsruhe. Der Gesangsverein „Typographia“ Karlsruhe.

Lithotypsetzer
weller auszubilden. Selbiger hat schon als solcher gearbeitet, konnte aber seine Ausbildung verhältnismäßig nicht weiter fortsetzen. Geht. Offerten unter N. 808 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kloster, militärfreier, verheirateter Zeitungs- setzer sucht dauernde Stellung, wo sich Gelegen- heit bietet, sich an der

Schmaltz auszubilden.
Diese Offerten unter A. 822 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche überall Kollegen als Vertreter für moderne Türschreiber und sonstige Zellensetzer. Näheres durch Rob. Froh, Grap. Fachsch., Halberstadt.

Am 14. März verschied bei seinen Eltern in Freiburg nach längerem Krankenleiden unser lieber Kollege, der Seher [825]
Robert Meder
aus Freiburg i. Br., im Alter von 29 Jahren.
Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Das Personal der C. Fr. Mäntlerschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Am 11. März, vormittags 10 Uhr, ver- schied nach 15 monatigem, schwerem Leiden unser lieber Freund und Kollege, der Schriftsetzer, jetzige Invalide [817]
Mlois Schobert
im 54. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Berlin, 14. März 1915.
Die Kollegen der Druckerei der „Berliner Börsenzeitung“.

Den Heldentod in Feindesland fand unser lieber Kollege [820]
Franz Gierich
aus Leffin i. Medab., im 22. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Gahfurt-Keopoldshall.

Pflichtlich und unerwartet verschied am 14. März unser lieber, braver Kollege, der Seher [815]
Moritz Freund
aus Leipzig-Lindenau, im 44. Lebens- jahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma G. J. Weber, („Illustrierte Zeitung“), Leipzig.

In den schweren Kämpfen im Westen fand den Tod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher [821]
Fritz Fabian
Erfahreroffizier im Grenadier-Reg. Nr. 12 im Alter von 23 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Guben. Die Graphische Vereinigung Guben.

Am 12. März verschied in Barmen nach längerem Leiden unser treuer Kollege [824]
Fritz Paar
im Alter von 20 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Barmen (V. d. B. B.).

In einem Lazarett im Osten verlor er den Folgen einer Verwundung unser Mitglied, Kollege [814]
Eduard Descher
Musiker im Infanterieregiment Nr. 285 im 21. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Buchdruckerverein in Lübeck.

Am 12. März verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Korrektor [816]
Otto Werner
in seinem 53. Lebensjahre.
Wir betrauern seinen Heimgang und werden ihm ein ehrendes Andenken be- wahren.
Ortsverein „Typographia“, Werbau.

Am 11. März wurde uns die traurige Nachricht, daß unser Kollege, der Seher [807]
Otto Schirmer
aus Kalau, im Lazarett zu St. Niklas (Belgien) infolge schwerer Erkrankung im Dienste für das Vaterland verstorben ist.
Ein treues Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Babeln.

Als erster aus unserer Mitte erlitt am 13. Februar auf dem hiesigen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinen- meister [816]
Paul Rühl
den Heldentod für das Vaterland.
Sein offenes und freundschaffliches Wesen spricht ihm bei allen seinen Mitarbeitern ein ehrendes und dauerndes Andenken.
Die Kollegen der Firma Ernst Reiss Nachf. (Seher), Leipzig-Stöckerstr.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 14. Dezember bei den Kämpfen in Russisch-Polen unser lieber Kollege, der Stereotypist [800]
Ernst Bagdons
Gefreiter der Reserve im Alter von 28 Jahren.
Er ruhe in Frieden! Ortsverein Königsberg i. Pr.

Aber ein drittes Opfer dieses mörderischen Völkerringens erhielten wir erst jetzt die Gewißheit, daß in der Zeit vom 15. bis 19. November unser lieber Kollege [808]
Franz Bauch
Infanterist im bayr. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 16 aus Merane (Sachsen) in Belgien im Alter von 27 Jahren gefallen ist.
Wir verkleiden in ihm einen aufrechten, tüchtigen Kollegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Maschinensehervereinigung für Oberbayern (Eich München).

In den Kämpfen fiel bei den Kämpfen unser werttes Mitglied, der Kollege [827]
Otto Scheibel
aus Glogau, im 29. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken! Oberstl. Maschinensehervereinigung Eich Deulhen (D.-Schl.).

In den Folgen eines Schlaganfalles verschied am 10. März unser langjähriges Mitglied, der Seher [819]
Wulf v. Köppel
aus Oberaudorf, im Alter von 53 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München.